

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinste halbe Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinste halbe Zeile 20 Pfg.
Anzeigennahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 25

Freitag, den 26. Februar 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Kopenhagen. Zu dem Angriff eines Zeppelinluftschiffes auf Calais werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Luftschiff steuerte gerade auf den Bahnhof von Fontinettes zu, wo die erste Bombe abgeworfen wurde, die die Schienenanlagen nach Dünkirchen zerstörte. Das Luftschiff stieg darauf sofort höher und warf dann fünf Bomben auf einmal aus, welche zum Teil auf das Eisenbahngelände und dicht dabei niederfielen. Eine Bombe fiel in den Garten eines Häuschens, welches zerstört wurde. Die fünfköpfige Familie wurde unter den Trümmern begraben und getötet nur das kleinste Kind konnte unverfehrt gerettet werden. Die Explosion der fünf Bomben hatte eine mit einem Erdbeben vergleichbare Wirkung. Alle im großen Umkreis der Explosionsstelle liegenden Häuser zeigten Risse und unzählige Fensterscheiben sind in Trümmer gegangen. Nachdem der Luftkreuzer seine Bomben abgeworfen hatte, entfernte er sich schnell aufs Meer. Auf dem Dache eines Hauses wurde ein in die deutsche Flagge gehüllter Brief gefunden, der von dem Zeppelin abgeworfen worden war. Der Brief wurde dem Gouverneur der Stadt Calais überbracht. Der Besuch des Luftschiffes hat nur etwa zehn Minuten gedauert. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos beschossen. Der Hauptzweck des Besuchs scheint die Zerstörung der Bahnlinie nach Dünkirchen gewesen zu sein.

Amsterdams. Aus London wird berichtet: General French meldet: Der Feind fährt fort, große Aktivitäten bei Ypern zu entfalten. Zahlreiche Angriffe und Gegenangriffe fanden statt. Am 21. Februar morgens explodierte eine Reihe gut angelegter Minen, wodurch einer unserer Laufgräben vernichtet wurde. Weitere Versuche des Feindes, vorzuziehen, blieben erfolglos. Bei Ghienchy nahmen wir nach Beschließung einen Laufgraben. Kräftige Artillerieangriffe längs des Kanals von Babasse wurden durch unsere Artillerie vereitelt. Sonst fanden nur Artilleriegeschäfte statt.

Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniform-Wägen treibend gesehen habe, die wahrscheinlich, wie dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet wird, von einem englischen Truppentransportschiff stammen. Auch die von Hull in Rotterdam eingetroffene englische Lampfer „Derwaug Abby“ hat zahlreiche Wrackstücke und auch Militärkleidungsstücke, sowie viele Minen gesehen. Nach den Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung. Ferner meldet noch der „Rotterdamse Courant“, daß in England an 9000 Matrosen der Handelschiffahrt feiert. Sie weigern sich wegen der deutschen Blockade, England auf Handelschiffen zu verlassen. Die „Edin. Btg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der Postdampfer „Deutschland“ von der Gesellschaft „Beerland“, der am Dienstag nach Tielbinz abfahren sollte, ist nicht abgegangen, weil die Mannschaft sich weigerte zu fahren mit der Begründung, daß das Schiff nur zwei wasserdichte Schotten habe. Am Dienstagabend ist seit Sonnabend die erste englische Post wieder eingetroffen. Wie der amsterdamer „Telegraaf“ aus London meldet, soll nach offiziellen Meldungen der Postdienst nach Holland wieder regelmäßig aufgenommen werden.

Bern. Der Berner Bund schreibt zur Kriegslage: Die amtliche deutsche Meldung

vom Montag hat das Siegel unter die Vernichtung der russischen Armee gesetzt. Auch wer mit dem Begriffen Sieg und Niederlage sparsam umgehe, müsse hier von einem klassischen Siege Hindenburgs sprechen. Die russische Heereskraft sei um etwa 250.000 Mann geschwächt. Das gesamte unersehbare Material der ganzen Armee sei verloren.

Haag. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Rückzugsbewegung der russischen Streitkräfte erscheint nun nach dem Erreichen der neuen Stellungen beendet. Da der Rückzug bei der übertragenden Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter sehr ungünstigen Bedingungen, sehr hohem Schnee und dann plötzlich einsetzendem Tauwetter vor sich gehen mußte, blieben viele Geschütze im Morast stecken und mußten den mit unheimlicher Behendigkeit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegung erfolgte unter andauernd heftigen Beschüssen. Leider ist zu befürchten, daß in dem Waldgebiet nördlich Grodno eine Reihe größerer und kleinerer Abteilungen sich vom Feinde nicht loszulösen vermochte und abgeschnitten und umzingelt wurden. Aus den bisherigen Beschüssen wird gemeldet, daß die Russen über 30 Geschütze in den Morast haben versenken müssen und über 50 Automobile für die nicht genügend Benzin vorhanden war, in Brand setzen mußten. Auch große Vorräte von Munition und Auschüttungsstoffen seien den Deutschen in die Hände gefallen. Es sei unnötig, jagt der Korrespondent, das zu verheimlichen. In Petersburg wird zugegeben, daß schwere Fehler gemacht worden sind, zumal man über die deutschen Truppenbewegungen schon seit dem 4. Februar unterrichtet war aber weder ihren Umfang noch ihre Bedeutung erkennen konnte. Bemerkenswert sei auch das immer enger zusammenarbeitende der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitungen. Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Plock hätten größere österreichische Abteilungen Anschluss an die Deutschen gefunden.

Königsberg. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt: Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind weitere gewaltige Besitzungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen sind hier überall konsequent gewesen in voller Wahrung des Begriffes Eigentum. Alles das, was ihnen irgendwo von Wert erschien, auch wenn von einer militärischen Verwendbarkeit keine Rede war, haben sie sich mitgenommen und teils an Händler verkauft teils unmittelbar nach Rußland verschickt. Hausrat und Wirtschaftsgerät, welches sie nicht fortzuschaffen konnten, haben sie bis zum geringsten Stück zertrümmert und vernichtet. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast durchgängig nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigte sich wie überhaupt bei den Russen eine nicht veränderliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viel Leute, darunter auch nicht wehrpflichtige verschleppt worden, während die Klugbarockser davon verschont geblieben sind. Hier sind schwere Grausamkeiten verübt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die notwendige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird aber nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfangs angenommen wurde. Außer Kartoffeln sind

in verschiedenen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden. An Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzten Gegenden zum Teil wohl infolge der überschnellen Räumung, durch Brandstiftung nicht so sehr gelitten zu haben, wie man gefürchtet hatte. Immerhin sind auch stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind vollkommen zerstört im östlichen Teil des Kreises Löben zahlreiche Ortschaften, wie z. B. Deybatten, Berghof und Ramten. Syd hat durch die Beschädigung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wieder stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Pillkallen sind gleichfalls arg mitgenommen, die Wohnungen sind bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn sie zurückgelassen werden, Obdach findet. (W. L. B.)

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 26. Februar 1915.

— Feldpostbriefe an die deutschen Truppen die in geschlossenen Verbänden mit unzerstörten Bundebeiden zusammen auf österreichischem oder ungarischen Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugewiesenen eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einem österreichischen oder ungarischen Feldpostamt ungeliefert worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostämter erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldpostadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

— Das sächsische Wesamministerium erläßt folgende vom König vollzogene Verordnung: Die Errichtung einer Gemeinde-Sparkasse oder Gemeinder-Sparkasse, sowie den Erlass und die Abänderung der dazugehörigen Sparkassenordnung bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

— Spact mit der Wolle! Das preußische Kriegsministerium hat jetzt an die Korpsintendanturen und an die Gouvernements-Intendanturen folgende Bekanntmachung erlassen: „An Stelle reinerwollener Soden sind — auch für Lazarets — während des Krieges nur noch solche mit reinerwollenen Jähren — bis über die Knöchel reichend — aber mit baumwollenen Schäften zu beschaffen. Auch bei bereits bestellten Lieferungen reinerwollener Soden ist die Durchführung dieser Sparmaßnahme anzustreben.“

— Gefährliches Ungeziefer. Von den im Felde stehenden Kriegern werden vielfach abgewetzte Wäschestücke zum Reparieren oder Waschen in die Heimat geschickt, besonders Strümpfe und ähnliche Wollstücken. In diesen Gegenständen sind sehr oft Läuse gefunden worden, die als Krankheitsüberträger gefährlich werden können. Namentlich Flechtläuse werden durch sie vielfach verbreitet. Die Jenaer

Professoren Wiese und Gärtner mahnen deshalb zur Vorsicht bei der Behandlung dieser Wollstücken und empfehlen, die Wäschestücke gleich nach Ankunft im Wasser fünf Minuten lang aufzubrühen. Einfaches Uebergießen mit siedendem Wasser genügt nicht zur restlosen Beseitigung des Ungeziefers.

— Infolge des außerordentlichen Andrangs zu dem am 10. dieses Monats stattgehabten öffentlichen Versammlung über das Thema „Krieg und Küche“, zu denen hunderte von Frauen keinen Einlaß finden konnten, und im Hinblick auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer allgemeinen Aufklärung der Frauenwelt über die Ernährungsfrage sieht sich, wie wir hören, der Dresdener Nationale Frauenverein zu einer Wiederholung dieser Versammlungen veranlaßt. Es werden am 26. dieses Monats abends 8 1/2 Uhr wieder gleichzeitig vier Versammlungen stattfinden, in denen bekannte Rednerinnen das gleiche Thema „Krieg und Küche“ von volkswirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Gesichtspunkten behandeln werden. Die Versammlungen finden statt: in Altstadt im Zwölftaale (Ref. Frä. J. Ohnesorge), in Neustadt in Stadt Leipzig, Leipziger Straße (Ref. Frau R. Schöen), in Striepen im Gohlhof zum sächsischen Prinzen auf der Schandauerstraße (Ref. Frau Margarete Glah) in Wobau im Drei Kaiserhof (Ref. Frau Anna Stadnauer).

Radeburg. Unsere Stadt erhält in den nächsten Tagen Garnison. Die kurz vorausgegangenen Erwägungen Militärfachverständiger fand die deutsche Verhältnisse für so günstig, daß 500 Mann, wie verläutet von Breslau nach hier verlegt werden sollen.

Dresden. Bei den Kantinenzüchtervereinen und den vielen Besitzern von Schrebergärten hier hat der mitgeteilte Katastrophenschluß über die Aufhebung des Verbots des Kantinenzüchtens in den Schrebergärten freudigen Anklang gefunden. Die Kantinenzüchtervereine erblicken hierin eine Unterstüpfung ihres besonders in gegenwärtiger Zeit so wichtigen Bestrebens zur größeren Verbreitung des schmackhaften und billigen Kantinenzüchtens als Volksernährungsmittel. Bei den Besitzern der Schrebergärten wird die Wiederzulassung der Kantinen ganz besonders den Kindern, für die sie Spielgefährten mit sind, Freude machen.

— Ein schwerer Unglücksfall trat sich am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe des Tolkewitzer Wasserwerks zu. Dort geriet der 7 jährige Knabe W. F., der Sohn eines Privatbeamten, unter eine Kohlenlot, die von einem Motorwagen auf der Kohlenwegbahn geschoben wurde. Der Knabe, der den dort auf einer Wiese liegenden Soldaten zugehört hatte, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, als man ihn aufhob, und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus Johannstadt.

Leipzig. Ein falscher Kriminalbeamter ist dieser Tage wieder in einer deutschen Großstadt aufgetreten. Der Betreffende, ein Mann in den mittleren Jahren, suchte die von Frauen oder Mädchen geleiteten Zwangsgeschäfte großer Firmen aus, stellte sich als Kriminalbeamter vor und erklärte der Dame, daß er sie auf Grund eines Haftbefehls festnehmen müsse, weil sie falsche Geloscheine veräußert habe. Der falsche Beamte verweigerte sich schließlich auf den gewöhnlich energisch erhobenen Protest hin damit, die Kasse durchzusehen und alle ihm „verdächtigen“ Scheine zu beschlagnahmen, mit denen er ver schwand.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 25. Februar 1915.
Ottendorf-Ottfilla.
Abends 1/8 Uhr Kriegsgesung.

